



Tim Hölscher

Geboren 1981 im westfälischen Soest, studierte von 2004 bis 2010 Fotografie an der FH Bielefeld. Sein aktueller Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Erarbeitung von experimentellen fotografischen Konzepten und der Erforschung von bildschaffenden Techniken abseits der konventionellen Fotografie. Ein bevorzugtes Arbeitsgerät stellt die Lochkamera in unterschiedlichsten Konstruktionen dar, zuletzt in Form von zu Kameras umgebauten albanischen Bunkern in seiner Diplomarbeit „Peisazhet e Shqiperise – Albanische Landschaften“. Im Kontrast zu dieser analogen Technik lotet Hölscher in weiteren Arbeiten die konzeptionellen Möglichkeiten der digitalen Bildretusche aus, zu sehen in seiner Werkreihe „Tankstellen“. Tim Hölscher stellte seine Arbeiten in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen in Paris, Zürich, Hamburg, Köln sowie Bielefeld aus und ist Gewinner des „Canon Profifoto Förderpreis 10/2“. Er lebt und arbeitet in Bielefeld.

www.timhoelscher.com

ntoma

Ntoma ist ein kleines Dorf im Nordwesten Tansanias. Es liegt auf einer Landzunge an der Westküste des Victoriasees etwa 20 Kilometer von der Provinzhauptstadt Bukoba entfernt. Der Ortskern liegt an der Straße nach Bukoba und besteht vornehmlich aus Holzhütten und einigen Steinhäusern sowie einer Kirche. In den Hütten findet man unter anderem kleine „Supermärkte“, ein Postamt, einen Friseursalon und weitere kleine Geschäfte. Ein Großteil der Bewohner Ntomas lebt als Selbstversorger im eigenen „Shamba“, einem mit Bananenpflanzen und diversen anderen Nutzpflanzen bewachsenen Grundstück im angrenzenden Umland.

Die Bilder der Serie entstanden 2007 während eines einmonatigen Aufenthalts in Ntoma. Gezeigt werden Portraits, die im Dorf selber und der näheren Umgebung entstanden sind, mit der Lochkamera aufgenommene Landschaftsfotos, die den in drei Himmelsrichtungen stets präsenten Blick auf den schier unendlich großen Victoriasee zum Thema haben, sowie Kindergartenkinder, die in einer kleinen leerstehenden Kirche in der Nähe von Ntoma unterrichtet werden. Obwohl sie in ihrer Anmutung recht unterschiedlich sind, verbindet alle Bilder der Serie die Tatsache, dass sie auf einer kleinen Halbinsel an der Westküste des Victoriasees im Herzen Afrikas entstanden sind.



Tankstellen (2008-heute)

Für diese Arbeit wurden historische Tankstellen digital in ihren ursprünglichen Bauzustand zurückversetzt und zusätzlich aus ihrem städtischen Kontext gelöst. Auf diese Weise soll die ursprüngliche bauliche Vision des Architekten, welche heute durch die Umnutzung in den meisten Fällen nur noch zu erahnen ist, zurück in den Mittelpunkt gestellt werden.

Erinnern durch fotografische Rekonstruktion – die Tankstellenbilder von Tim Hölscher

Nur selten sieht man sie heute noch so: ein Häuschen, ein flaches Vordach, die Zapfsäulen, Zu- und Auffahrt, die Leuchtreklame – und jede für sich ein Unikat. Seit

1927, der Eröffnung der ersten Tankstelle in Hamburg, waren das die typischen Merkmale der Tankstellenarchitektur im internationalen Stil. Inzwischen gleicht eine der anderen, eine Marke wird nicht mehr über die individuelle Architektur, sondern eher über Firmenlogos und Farben beworben. Wie anders das einmal war, zeigt Tim Hölscher in seiner faszinierenden Fotoserie über Tankstellen.

Bisweilen legt Hölscher in einer Woche mehr als 1000 Kilometer zurück, um seine raren Fundstücke zu suchen. Oftmals sind sie von Autohändlern oder Werkstätten zweckentfremdet, die ursprüngliche Architektur verborgen unter Schildern, Leuchtschriftzügen oder nachträglichen Anbauten. Dabei sind Tim Hölschers Bilder nicht einfach fotografische Dokumente, denn die eigentliche Arbeit, die noch mal bis zu 20 Stunden pro Bild dauern kann, beginnt erst nach der Aufnahme am Computer. Schilder und Anbauten werden digital entfernt, die Tankstelle wird freigestellt und so vom städtischen Kontext befreit. Auf diese Weise legt Tim Hölscher die ursprüngliche Vision des Architekten in den alten Gebäuden frei, das Individuelle dieser Bauten, den ganz besonderen Charme, den sie besaßen.

„Bei meinen Fotografien“, beschreibt Hölscher sein Verfahren, „bewege ich mich schon fast auf einem schmalen Grat zwischen Fotografie und Malerei.“

Geraldine Blum